

Projekt an Krefelder Schulen

Theater hilft Jugendlichen, sich gegen Mobbing zu wehren

Krefeld · Mobbing und Gewalt machen hilflos. Theater kann das Selbstbewusstsein stärken und Lösungswege aus solchen Situationen zeigen. Ein theaterpädagogisches Projekt läuft an Krefelder Schulen.



00:00



04:43

Diese Audioversion wurde künstlich generiert. [Mehr Infos](#) | [Feedback senden](#)

12.01.2025 , 14:54 Uhr · 4 Minuten Lesezeit



Mobbing im Klassenzimmer: Diese Situation haben die Zehntklässler der Realschule Horkesgath inszeniert

Von Petra Diederichs

Die Szene spielt sich in der Realschule Horkesgath ab. Aber so oder so ähnlich könnte sie sich jederzeit an jeder anderen Schule ereignen: Basti kauert auf einem Stuhl. Er schirmt seinen Kopf mit den Händen ab, um die Beleidigungen seiner Mitschülerinnen und -schüler nicht hören zu müssen. Sie brüllen Schimpfworte, machen ihn lächerlich, bewerfen ihn mit Papierkugeln. Es ist wie ein schlechter Film, bei dem Basti die Stopptaste nicht drücken kann. Er weiß nicht, wie er aus der Situation entkommen kann. Das ist der Moment, in dem die Theater- und Kulturpädagogin Jennifer Schüßler eingreift. Die Szene war gespielt, alles Theater: Die Zehntklässler nehmen teil an dem Projekt „MachtRäume“.

Theater öffnet nicht nur Türen zu neuen Welten, es gibt immer auch Beispiele von Schicksalen, von Menschen, die in bestimmten Situationen auf eine Weise reagieren, die der eigenen vielleicht völlig fremd ist. Das zu reflektieren oder sich spielerisch in eine andere Person und ein anderes Umfeld zu versetzen, ist ein Wert der Kunst, der zunehmend auch in der Bildungsarbeit eingesetzt wird.

Das Bildungsbüro unterstützt Kooperationen

„Das Bildungsbüro unterstützt langfristige Kooperationen von Schulen und außerschulischen Bildungspartnern in der Region, in denen gute Konzepte erprobt und dauerhaft in die Schuljahresplanungen implementiert werden – insbesondere Projekte, deren Fokus auf präventiven Ansätzen zur Entwicklung von prosozialem Verhalten gegen jegliche Formen von Gewalt und Diskriminierung an Schulen liegt“, sagt Anna Maria Prassek vom Regionalen Bildungsbüro.

Seit vier Jahren vermittelt das Projekt „MachtRäume“ an mehreren Krefelder Schulen Lösungswege bei machtmisbräuchlichem Verhalten wie Mobbing und verschiedenen Formen von Gewalt. „Aus dem partizipativen sozialen Lerntraining ist in Zusammenarbeit mit dem Regionalen Bildungsbüro der Stadt Krefeld nun ein Modellprojekt entstanden“, teil die Stadt mit, die das Modellprojekt gemeinsam mit der Stiftung Bündnis für Kinder finanziert. In den kommenden drei Schuljahren sollen die Krefelder Real- und Gesamtschulen befähigt werden, damit sie „MachtRäume“ anschließend selbstständig und unabhängig ausführen können: durch gespielte Szenen für das wirkliche Leben trainieren.

„Wir möchten Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, bei Konfliktsituationen im schulischen Rahmen Handlungsoptionen und -alternativen zu entwickeln. Sie sollen eigenes Verhalten reflektieren, andere Perspektiven einnehmen und Haltungen entwickeln“, sagt Jennifer Schüßler von Machart. Das Krefelder Unternehmen hat das Projekt entworfen und leitet es an mehreren Real- und Gesamtschulen. „Das theatralische Setting ist sehr wirkmächtig und fördert die individuelle Selbstwahrnehmung. Denn Theater ist immer mit Emotionen verknüpft. Die Jugendlichen sollen nicht nur zuschauen, sondern vollumfänglich eine

inszenierte, aber sehr realitätsnahe Wirklichkeit durchleben“, erklärt sie.



Es ist ein Projekt, das ganz individuell an den Schulen verläuft. Ältere Schüler entwickeln und spielen die Theaterszenen, in die sie die jüngeren aktiv einbinden.

An der Realschule Horkesgath nehmen in diesem Jahr fünf siebte Klassen teil, also etwa 150 Jugendliche. Klassenräume werden zu Kulissen und Bühnen für Spielszenen mit unterschiedlichen Themen. Es geht um Körperideale, Konflikteskalation, Diskriminierung oder Grenzüberschreitungen, alles behandelt in kurzen Spielformaten für kleine Gruppen. „Auch ein Quiz mit heiklen Fragen zum Social-Media-Gebrauch ist diesmal dabei. Die jungen Schüler sollen in den Räumen sofort aus der Zuschauer- in die Handlungsrolle wechseln und lernen, sich in Konfliktsituationen zu positionieren“, sagt Jennifer Schüßler. Sie und ihre Kollegen legen die jeweiligen Handlungen zuvor mit den Schulleitungen fest.

Tag eins des Projekts wendet sich an die älteren Schüler. In den Themenräumen entwickeln sie Szenen und proben sie. In den folgenden Tagen führen sie sie vor den Jüngeren auf. Alle Schüler, Schauspieler und die beteiligten Lehrkräfte und Sozialarbeiter treffen sich zum Abschluss des Projekts für ein Fazit. Da geht es oft emotional zu: „Dabei gehen wir gemeinsam das zuvor Erlebte durch. Häufig werden infolge der Raumbesuche Probleme und Konflikte freigelegt, die bislang nicht zur Sprache gekommen sind. Schülerinnen und Schüler werden mit ihrem Verhalten konfrontiert, aber auch aufgefangen. Jugendliche, die sich sonst oft ohnmächtig fühlen, sind plötzlich ermutigt“, berichtet Jennifer

Schüßler.

Schüler, die sich während des interaktiven Schauspiels „bemerkenenswert prosozial verhalten haben“, erhalten eine Auszeichnung. Das Projekt soll nachhaltig wirken, die Effekte möchten die Schulen auf den Alltag übertragen. Dies funktioniert sehr gut, erzählt Eva Nolden. Sie unterrichtet Deutsch und Geschichte an der Realschule Horkestgath und begleitet das Projekt an ihrer Schule im dritten Jahr. „Unsere Schülerinnen und Schüler lernen sich in diesem außerunterrichtlichen Rahmen besser kennen und konfrontieren sich gegenseitig mit emotionalen, lebensnahen Themen. Dabei entstehen immer wieder konstruktive Lösungsansätze für Konfliktsituationen. Uns Lehrkräften zeigt es, an welchen Stellen möglicherweise Handlungsbedarf besteht.“ Nach Ablauf der Modellprojektphase übernimmt ein Team aus Lehrkräften das Sozialtraining, um es anhaltend und unabhängig zu verstetigen.

(ped biro)